

werden während Finsternissen unterscheidet sich von der Lichtschwächung beim Auf- und Untergang der Sonne, besonders durch die Abwesenheit von Färbungen. Die nahen Gegenstände, mit Ausnahme der starkfunkelnden Thautropfen, erschienen grau und farblos; diess ist es vorzüglich, was traurig auf das Gemüth wirkt und selbst Thiere und Vögel in bange Stille versetzt.

Das Nebelmeer zu den Füßen des Beobachters erhob sich bis zum obern Drittheil des Berges. Lange, besonders während der Zunahme der Finsterniss, hatte es das Ansehen grosser, scharfbegrenzter Wellen, die, vom Südwest getrieben, überschäumen. Nach S gewandt, erblickte man die langen, beschatteten, weissgekrönteu Wände der Wellen, nach N ihre baumwollenartigen Rücken. Gegen die Höhen des Zürichberges, des Pfannenstieles u. s. f. erhob sich die Fläche wie zu einer Brandung empor. Während der zweiten Hälfte der Finsterniss schwanden die Wellen allmähig, und es bildete sich durch Auflösung der Dünste, unter dem Einflusse der reichlichern und stärkern Strahlen, eine weite, gleichförmige Ebene mit unbestimmter Begrenzung.

---

### **Prof. O. Heer, über vorweltliche Florfliegen.**

(Vorgetragen den 20. Sept. 1847.)

Prof. Heer weist der Gesellschaft Larven und ausgebildete Thiere von fossilen Florfliegen nebst Abbildungen derselben vor. Die Florfliegen leben als Larven und Puppen im Wasser, ausgewachsen dagegen fliegen sie bekanntlich an den Ufern unserer Flüsse und Seen umher. Ihre Larven sind leicht zu erkennen an der höchst eigenthümlichen Mundbildung, indem die Unterlippe (hier

Maske genannt) bei ihnen sehr verlängert und gegliedert ist; sie schliesst im Rubestand die Unterseite des Mundes, kann aber zum Einfangen der Nahrung weit vorgestreckt werden. Diese Larven gehören zu den häufigsten Versteinerungen Oeningens, wogegen in Radoboj bis jetzt noch keine einzige gefunden worden ist. Prof. Heer unterscheidet 9 Arten solcher fossiler Oeninger Larven, von denen 7 zur Gattung *Libellula*, eine zu *Aeschua* und eine zu *Agrion* gehören. Letztere beiden liegen nur in einzelnen Exemplaren vor, wogegen die Libellenlarven in so grosser Zahl auftreten, dass auf einzelnen Steinplatten bei 100 Exemplaren beisammen liegen. Es ist diess darum höchst auffallend, da von Oeningen bisher noch keine einzige ausgewachsene *Libellula* bekannt ist, wogegen die Sammlungen 4 solcher *Agrionen* und 2 *Aeschuen* enthalten. Der Grund dürfte, wenigstens hinsichtlich der *Agrionen*, darin liegen, dass die *Agrionenlarven* in fliessendem Wasser, in kleinen Bächen, leben, wogegen die Larven der *Libellen* in stehendem, in Seen und Lachen; dass aber weiter die ausgewachsenen *Agrionen* meist langsam in der Nähe des Wassers umherflattern und daher viel leichter ins Wasser fallen können als die schnell dahinfliegenden *Libellen*, die zudem sich häufig vom Wasser entfernen und in Wäldern und Gebüsch sich umhertreiben. Es haben daher wahrscheinlich die *Agrionenlarven* in den Bächen gelebt, welche in den Oeningersees einfließen, finden sich daher so selten versteinert, die ausgewachsenen Thiere dagegen flatterten an den Ufern des See's umher, in dem einzelne Stücke verunglückten; die Larven der *Libellen* dagegen lebten im Schlamm des See's, der die Steinschicht in Oening bildet, wogegen die behenden ausgewachsenen Thiere mehr den anliegenden Wald durchflogen.

Von Radobaj sind, wie oben bemerkt, bis jetzt noch keine Larven bekannt, wogegen von ausgewachsenen Florfliegen 2 Agrionen, 1 Libellula und 1 Aeschua.

Die Libellenlarven von Oeningen, eben so die ausgewachsenen von Radobaj, wie die Aeschuen, stehen jetztlebenden Arten sehr nahe, wogegen unter den Agrionen eine eigenthümliche Abtheilung vorkommt, die der Lebewelt fehlt, nur den Uebergang von Agrion zu Calopteryx vermittelt.

### **Prof. O. Heer, über Glückkirschen.**

(Vorgetragen den 20. Sept.)

Man trifft zuweilen doppelte Kirschen, Zwetschen, Aepfel, Nüsse u. s. w., welche man in unserer Volkssprache Glückkirschen, Glückäpfel u. s. w. nennt, wohl um ihr zufälliges Erscheinen zu bezeichnen. Es können diese Doppelfrüchte theils durch eine Verwachsung von zwei Blumenstielen oder zwei Blumen, theils aber durch eine Vermehrung der Carpellarblätter entstehen. Ersteres findet regelmässig bei denjenigen Geissblattarten statt, bei welchen die beiden Blumen ganz nahe beisammen stehen, und eben so bei den Glückäpfeln; Letzteres dagegen bei den Zwetschen und Kirschen. Einen sehr interessanten Fall der Art hatten wir letzten Sommer im botanischen Garten. Ein junger, in schattiger Lage stehender Baum war ganz mit Kirschen bedeckt. Nur wenige waren einfach, die meisten doppelt, manche dreifach und selbst vierfach. Leider wurde diess erst längere Zeit nach dem Abblühen bemerkt, doch zeigte eine Untersuchung der vertrockneten Kelche, dass die Blumen einfach waren. Es haben diese Kirschenblumen bekannt-